

II.

Patriotischer Beytrag
zur
M e t h y o l o g i e
der Deutschen.

Nebst einer Vorrede
über
Das methyologische Studium
überhaupt.

B 2

II

Patentamt

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

Allen

Hochwürdigsten, Hochgebornen
Hochwürdigen, Hochwohlgebornen

Wohlwürdigen, Wohlgebornen

Ehrwürdigen und Hochedelgebornen,

wie auch

allen

Großachtbaren, Wohlledeln und

Wohlehrenfesten

Jaunigen

R o t h e n N a s e n

namentlich also und schlechterdings ausgeschlossen

alle diejenigen, die hier und da an

Haubenstöcken oder Haubenstöcken ähnlichen

Köpfen sitzen,

eignet diesen Beytrag in Unterthänigkeit

zu

der Sammler.

Allen

hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen

an mich

1717

Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen

aus dem

Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen

unter dem Siegel des Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen

Hochwürdigem, Fürstlichen
Hochwürdigem, Fürstlichen

in

aus dem

Vorrede.

Unter uns Deutschen gesprochen,
Wo ich nicht sehr irre, so sind die
Zeiten, da Europa die Systeme so von den
Deutschen nehmen mußte, wie das Ge-
würz von den Holländern, ihrem Ende
sehr nahe, oder vorbehey. Ein Theil un-
serer Landsleute ist jetzt in den allgemei-
nen kritischen Aufstand und in das Recena-
siren omnium contra omnes so verflocht-
ten, daß er nicht hört, und der andere
hat seine Augen in Empfindsamkeit so ge-
schlossen, daß er nicht sieht, was um
ihn vorgeht. Der tabellarische Vortrag
liegt gänzlich, und überall gebriecht es an

Händen für das System-Wesen. Es können keine Systeme mehr gemacht, folglich auch keine mehr verführt werden. Was ist natürlicher, als daß die Ausländer auf den Einfall gerathen, sich selbst welche zu bauen, und es uns am Ende, da es ihnen weder an Materialien noch an Polhöhe fehlt, darinnen gleich oder wohl gar zuvorthun und den ganzen Handel an sich ziehen? Was auf einem schlechten Boden geräth, kommt auch wohl auf einem guten fort, aber nicht umgekehrt. Der Geist der Freyheit, und was davon sein Leben hat, erfordert, was man auch dawider einwenden mag, guten Wiesenwachs. Man kann es, anderer Beweise zu geschweigen, schon allein aus dem Umstande schließen, daß man heut zu Tage kaum sagen kann, welches besser schmeckt, Holländische, Schweizerische und

Englische Freyheit, oder Holländische, Schweizerische und Englische Käse. So daß es uns schwer werden wird, wieder ein Branche des Handels jener Nation an uns zu ziehen. Hingegen der Geist des Systems und was unter ihnen lebt, kommt sogar in den nördlichen Ländern fort, wo man zuweilen, statt plumpudding, Eichensrinden fauet. Wir haben uns also in Zeiten wohl vorzusehen.

Was mich hauptsächlich hierauf aufmerksam gemacht hat, ist der Einfall, den ein Engländer zwar noch nicht gehabt hat, denn sonst käme mein guter Rath zu spät, aber vermuthlich haben wird, ich meine den Gedanken, die Kunst zu trinken systematisch zu behandeln, wozu wir Deutschen, da wir, was das Practische hierin betrifft, nun einmal bey Auswärtigen zum Sprüchwort geworden sind,

nächst den Lapithen und Centauren vorzüglich aufgelegt wären *). Daß ihn

*) Mit vielem Vergnügen sehe ich, daß uns ein großer Mann, der zwar ein geborner Schotte gewesen, aber seine Weltkenntnis in dem weissen Frankreich erlernt hat, in diesem Stück Gerechtigkeit widerfahren läßt. Der berühmte *Ioh. Barclajus* sagt nämlich *Satyr. P. IV. cap. 5.* von uns: *Immensa cupiditas potus, iam confesso vitio, ideoque magis libero, illam gentem infestat. Nec ad voluptatem tantum haec Thracica libido est, sed in parte comitatis et pene disciplinae.* Daß dieses keine Schmeicheley ist, siehet man aus andern höchst treffenden Zügen unsers Charakters, die er am angeführten Orte darlegt. Sumahl erhellet aus Folgendem, daß er sich lange in Deutschland aufgehalten haben müsse: *Ignota ibi perfidia, sagt er, etiam in venali fortitudine stipendia mercenium. Ne ingenium quidem fraudis aut odia sub amicitiae titulis latent: et omnino ingentia scelera verecundi populi simplicitas ignorat.* Aber wie sehr wir uns doch in manchen Stücken geändert haben, erhellet aus Folgendem. *Litterae, spricht er, in multis locis cultae inter homines minus sciendi quidam quam docendi. Plura quam legerint scribunt: et suam famam ex voluminibus, quae edunt,*

aber dieser Gelehrte früh oder spät haben wird, fürchte ich daher, weil er in irgend einem Magazine 83 Redensarten angibt, die seine Nation habe, die Trunkenheit eines Menschen zu bezeichnen. Jedermann, dem bekannt ist, wie bald man mit einer Wissenschaft fertig ist, wenn man einmahl die Kunstwörter weg hat, wird dieses mit mir fürchten. Ich habe also, so bald als möglich, meinen theuersten Landsleuten eben dieses herrliche Hülfsmittel in die Hände geben und zugleich dadurch zeigen wollen, daß wir den Engländern, wie überhaupt in nichts, also auch nicht in diesem Punkte zu weichen Ursache haben. Ich übergebe ihnen nämlich hier eine Anzahl ähnlicher Res

numero aut magnitudine acclimant. Was doch unsere guten Voreltern für dreulige Geschöpfe müssen gewesen seyn!

Denkarten, worunter keine einzige ist, die nur bloß in einem einzigen Hause gebräuchlich wäre, deren doch der Engländer eins oder etliche in seinem Verzeichniß anführt. Ich zweifle nicht, daß sich überhaupt nicht noch viele, zumahl in unserm seefahrenden Deutschland, sollten hinzu finden lassen, da kein Gegenstand in der Natur geschickter ist, die Bewegungen, Richtungen und Zufälle eines Betrunknen geschickter, lebhafter und lehrreicher auszudrücken, als ein Schiff. Ja ich zweifle sehr, ob ich einmahl alle die ganz allgemein recipirten werde gefunden haben. Es ist der menschlichen Unart sehr angemessen, in allen Dingen, vornehmlich aber in philosophicis, immer erst im weiten Felde und dann zu Hause zu suchen, wie denn auch nicht zu leugnen ist, daß das Weitergehohlte durch

etwas Gewisses reißt, wovon Niemand als der Weitherhohlende selbst einen Begriff hat und haben kann. Zur Bestätigung dessen, was ich hier sage, dient der Umstand, daß wirklich unter den angegebenen Redensarten der Ausdruck: er ist berauscht, einer von den letzten gewesen ist, die man gefunden hat.

Ich habe aber noch ungleich mehr zur Erweiterung dieser Wissenschaft beygetragen, ich habe die Wörter Methyologie *) und methyologisch, Methyistik, und methyistisch, Pinik und pinisch eigenhändig zusammengesetzt, und gedanke über den allgemeinen methyologischen Blick und das methyologische Gefühl Abhandlungen zu schrei-

*) Man hat dieses Wort, seines bessern Außerlichen wegen, dem richtigern Methyologie mit Fleiß vorgezogen.

ben, die ihren Titeln vielleicht entsprechen sollen. Ueberhaupt habe ich mir bey der Wörterverfertigung den Plan gemacht, in allen Bezeichnungen meiner Begriffe die Züge so zu verwaschen, daß ein Jeder das Seine darinnen zu erkennen glaubt, welches eine Liebe zur Wissenschaft in jungen Gemüthern erweckt, die nicht zu beschreiben ist.

Was aber die Wissenschaft selbst betrifft, so ist allzu bekannt, daß die Metaphysik, oder, mich deutlicher auszudrücken, die Wissenschaft, die Länder jenseits der Bouteille mit Nutzen zu bereisen, bisher in einer schändlichen Vergessenheit geschmachtet, und man braucht nicht die stärkste Vergrößerung aufzustecken, um zu sehen, daß dem menschlichen Geschlechte durch eine philosophische Behandlung dieses Sujets wichtige Vortheile zu-

wachsen müssen. Es ist hier gar der Ort nicht, dieses umständlich, und wie es wohl die Wichtigkeit des Gegenstandes verdiente, aus einander zu setzen; doch kann ich eine Betrachtung nicht ganz übergehen. Der berühmte Baco von Verulam sagt in seinem schönen Buche de augmentis scientiarum, daß in einer Wissenschaft nicht viel mehr geleistet werde, sobald man sie systematisch zu behandeln anfange. Vielleicht würde also dadurch den kühnen Versuchen in dieser Wissenschaft etwas vorgegriffen, oder mich populärer auszudrücken, dem leidigen Trinken gesteuert. Ich denke, die großen Trinker, die Genies, sollen nach und nach abnehmen, so wie die Vorsehriften, es mit Absicht und vernunftmäßig zu thun, zunehmen. Denn ehe dieses geschieht, zumahl ehe das termino-

logische Fach gut versehen ist und man Etwas hat, das man einstweilen vorläufig brauchen kann, bis man die Wissenschaft erlernt hat, ist an keine Stümper zu gedenken. Außerdem ist ja den Kindern bekannt, daß ohne etwas Wein und etwas Beyfall keine poetische Ader offen gehalten werden kann, und es verdient wenigstens einmahl versucht zu werden, was auch die Vernunft auf den Flügeln des Champagners ausrichten könne, da die Einbildungskraft Wunder auf denselben thut.

Narratur et prisca Catonis
Saepe mero caluisse virtus.

Da ich euch also, lieben Landsleute, nicht allein den Nutzen dieser Wissenschaft selbst, sondern auch die Gefahr, die uns augenscheinlich von England aus droht, mit solchen Gründen, als es meine Fähig-

keit und die Nähe der Messe erlaubt, vorgestellt, ja, da ich euch selbst vorgearbeitet habe, so ersuche ich euch freundschaftlich, steckt die kritischen Schwerter und Messer ein, verlaßt die Mäße der Ländeleu, und nützt die Felder, die unsere Vorfahren schon ernährt haben, anstatt daß ihr mit einem ungewissen Erfolge neue anbaut. Lacht aber auch nicht, daß ich euch diesen Rath in einem Büschelchen gebe, das kaum 3 gr. kostet, denn es wäre mir ein Leichtes gewesen, es zu 12 gr. auszarbeiten, ohne daß ihr für einen Pfennig mehr Ware bekommen hättet, welches ich auch wirklich, wenn es meine Zeit und Kräfte erlauben, bey einer zweyten Auflage einmahl zu thun gedenke. Geschrieben vor der Jubilate-Messe 1773.

Der Beytrag selbst.

Nebensarten, womit die Deutschen die Trunkenheit einer Person andeuten.

Hochdeutsche.

- Er spürt den Wein.
- Er hat einen Schuß.
- Er ist angeschossen.
- Er hat einen Hieb.
- Er hat einen Strich.
- Er hat einen Jesuiten.
- Er hat etwas zu viel.
- Er ist besoffen.
- Er ist benebelt.
- Er hat einen heiligen Schein.
- Er hat einen Rausch.

Er ist begeistert.

Er ist voll.

Er hat etwas im Kopf.

Er hat genug.

Er hat einen Haarbeutel.

Er hat ein Glas zu viel getrunken.

Er hat zu tief ins Glas geguckt.

Er ist illuminirt.

Er taumelt.

Die Zunge ist ihm schwer.

Er kann die Zunge nicht mehr heben.

Er kann auf keinem Bein mehr stehen.

Er ist berauscht.

Er ist betrunken.

Er ist dabey gewesen.

Er ist fertig.

Er ist hie.

Er ist weg.

Er ist selig.

Er sieht den Himmel für eine Waßgeige an.

Er sieht die Buchstaben doppelt.
Er ist Himmelhagel dick.
Er hält einen Calenberger Bauern für
eine Erdbeere *).
Der Kopf ist ihm schwer.
Er hat trübe Augen.
Er ist im Oberstübchen nicht richtig.
Er hat Gläs-Augen.
Er wackelt.
Er hat etwas im Dache.
Er ist toll und voll.
Er hat seine Ladung.
Er war an einem guten Ort.
Er ist geliefert.

*) Aus Gründen, die hier unmöglich aus einander gesetzt werden können, erhellet, daß ein Calenberger Bauer, oder vielmehr sein rothes Kitzel, der hier allein in Betracht kommt, ungefähr 80 Fuß entfernt seyn muß, um von einem Betrunknen für eine Erdbeere, die nur einen Fuß entfernt wäre, gehalten zu werden.

Er ist gedeckt.

Er sieht zwey Sonnen.

Er ist pudelhagel dick.

Er geht als wenn alle Häuser sein ge-
hörten.

Er ist ganz weg.

Er segelt mit vollen Segeln.

Er hat sich an Laden gelegt.

Er ist Pudel dick.

Er hat seinen Talis.

Er hat sein Theil.

Er kann nicht mehr über den Bart spucken.

Er macht einen pas frisé.

Er ist dick.

Er hat des Guten zu viel gethan.

Er hat poculirt.

Er schwebt.

Er kreuzt.

Er hat satt.

Er sah Schleiskannen am Himmel.

Er ist so voll, daß er es mit den Fin-
gern im Halse fühlen kann,
Er kann keine Ecke vorbeÿ kommen,
Er hat sich einen Bart gemacht,
Er geht einen M Strich (il fait des SS).
Er ist gut gesegnet,
Er hat schief geladen,
Er hat sich schwarz gemacht,
Es spült ihm im Siebel,
Er laviert,
Er hat Etwas im Krüsel,
Er ist Ragen dick,
Er hat sich bespült,
Er hat geschnappst,
Er hat sich was bene gethan,
Er hat sich gut vorgesehen,
Er hat einen Zummel,
Er kann kaum lallen,
Er hat Moses Zunge,
Er ist herum geführt,

Er ist unter dem Tische.

Er sieht eine Thurmspitze für einen Zahns
stocher an.

Er hat sich besäbelt.

Er hat sich die Nase begossen.

Er hat sich begabet.

Er kann nicht mehr lassen.

Er hat sich Etwas zu Gemüthe geführt.

Er ist à tout.

Er hat sich betudelt.

Er hat einen Schnurren.

Er hat einen Ditto.

Er hat runde Füße.

Er hat zu viel übergebengt.

Er ist sternblind dick.

Er riecht nach der Fuselbulle.

Die Zunge ist ihm gelähmt.

Man hat ihn begraben.

Er ist blind hagel voll.

Er ist so voll wie ein Dudsack.

Er sieht auß wie ein gestochen Kalb,
Er sieht auß wie eine Ente wenns Wet-
ter leuchtet,

Plattdeutsche,

He het veel unter de Nase gegoten,
He is fette,
He is to lange up der Döfke wesen,
He is Knüppel dicke,
He is so dick as en Tack,
He hefft to veele püchelt,
He is to lange under den Wachholder-
baume wesen,
He is snerrt,
He hat sich todeckt,
He hat wat in de Krone,
He hat wat im Timpen,
He is ähmig,
He hefft de Planken to leeh,
He hefft to veele sipsöfket,

He het wat im Sticksel.
He geht up den Knobben na Huß,
He kann keen Rücken ndhmen,
He is so dicke as en Beest,
He hefft de Tacke voll,
He hat wat im Knaupe,
He hefft to heele knipset,
He küft ut sis Augen,
He hefft den Lecken dicke,
He is en Swinigel,
He hett flammert,
He hefft den Pigel dicke,
He is so dicke as en Pedde,
He is so dicke as en Swin,
He hat den Boden sehen,
He is bemüfset,
He het in kenen Rauf arbetet,
He gralldgt,
He is duhn,
He is carthöbben,

He is so dicke as en Schindertieve.
He swimslaget.
He is Carthannen dick.
He hat sich wat int Auge wisset.
He hette qualmet.
He is half sieven.
He hefft to veele pulset.
He is so stramm as en Drummel.
He is iddlig.
He is dofft.
He is dull und sull.
He is en Suput.
He is en Supkumpan.
He hett sich bepumpelt.
He hett en Rummel.
He sweckt.
He het sich begigelt.
He hett sich den Urs begoten.
He hett to deep int Glas leken.
He hett to veel nipt.
De Wijn is em int Capitolium stegen.
